Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Das Zinsregister wurde angelegt, weil die Herren in Eilenburg wechselten und sie sich wohl einen Überblick verschaffen wollten über den neuen Besitz und seine Leistungsfähigkeit. 1394/95 waren in Krippehna acht Höfe wüst.

Das Steuerregister von 1447 zeigt uns ein anderes Krippehna. Der Tiefstand ist überwunden. Der Ort ist gut besiedelt. Es gibt 41 Zinspflichtige; Naundorf hat nur 22 Zinspflichtige. Die Vielschichtigkeit der Einwohner fällt auf. Zuerst erscheinen die im Zinsregister von 1394 genannten, mit 13 Hufen, dann eine zweite Gruppe mit 10 Hufen und weniger, dann eine letzte Gruppe mit noch weniger Besitz; das waren keine Feibauern.
Auf jeden Fall waren die Einwohner zweiteilig. Wer in der Gemarkung der ehemaligen Schadebachdörfer Land hatte, zinste nach Zschepplin, die anderen zinsten nach Eilenburg. Warum Krippehna plötzlich so groß wurde, 16 Feuerstellen gab es 1394 und 1447 waren es 41 Feuerstellen, lag wohl daran, dass es immer Anziehungspunkt für Schutzsuchende war. Die Hussittenkriege von 1433 und 1436 brachten die Mark Meißen an den Abgrund. Viele Menschen suchten eine neue Heimat.
Man kann gut feststellen, in welcher Weise sich das Dorfbild veränderte. Ursprünglich gab es den Dorfplatz und die „Krumme Gasse“. Das war offensichtlich eine planmä-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!
ßige Anlage. Der Ort war umgeben von Wassergräben und dichten Hecken. Im Norden verlief der Graben 10 Meter von der Straße entfernt. Als Georgis 1987 ihre Baugrube aushoben, konnte man noch in 2-3 Meter Tiefe die Reste des alten Grabens entdecken.

Wissen wir etwas über die Menschen in diesem vergößerten Dorf? Die Namen Busseaw, Ragitz und Metz erschienen schon 1447 nicht wieder. Der Name Bennewitz hielt sich lange im Dorf; auch der Name Richter. Die Herkunft der etwa 40 Familiennamen sind wie folgt zu deuten: Rogke, Heydegke, Crüger, Grunke, Omigke kommen vom Niederhein und aus Flandern; andere Namen wie Valkenhyn, Wilhelm, Herber, Sander stammen aus dem mitteldeutschen Sprachraum, etwa aus Thüringen; wieder andere, wie Wend, Gotzewicz, Rachelitz, Gordemitz deuten auf wendischen Ursprung; offensichtlich waren die alten Einwohner längst integriert.

Machen wir einen Sprung in die Zeit der 2. Kirchenvisitation von 1534. Sie wissen, Reformation, 1517, 95 Thesen, Bauernkrieg 1525. Luther hatte im dörflichen Bereich überall Schulen einrichten lassen. Am Beispiel von Wölkau ist das in diesem Band unter der Überschrift „Von der Küstereischule zur Evangelischen Volksschule“ gebührend beschreiben worden. Es war nötig, eine kirchliche Ordnung aufzubauen, vergleiche dazu auch Luthers Schrift: „Warum man Kinder zur Schule schicken soll?“ Die erste

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!
Visitation wurde 1529 durchgeführt. Da hieß es von Krippehna, der Ort gehört zum Amt Eilenburg und habe 11 Pferdner, 33 Gärtner und 44 Besitzer. Das war schon für damals ein großes Dorf. Göritz war damals, warum auch immer, nach Hohenleina eingepfarrt. Die Pfarrstellen Krippehna und Naundorf unterstanden dem Kurfürsten. In Naundorf war bis 1534 eine gwisser Nikolaus Starke als Pfarrer tätig, der später nach Behlitz versetzt wurde. Er bekam bei der Visitation die Zensur 4. Er hatte sich da noch nicht dem evangelischen Glauben zugewandt. Vielleicht war das der Grund.

Zu der Kirchenvisitation 1534: Weltlicher Visitator war Gunter von Zaschwitz. Er wurde bekannt durch die Kohlhasenhändel. Der Pfarrer von Machern war geistlicher Visitator. Pfarrer in Krippehna war ein Johann Seiler. Er erhielt immerhin die Note 3. 1529 hatte er noch die Note 2 bekommen. Vielleicht hatte er leicht nachgelassen. Von der Gemeinde erhielt er ein gutes Zeugnis; vielleicht war er ein guter Bauer. Jedenfalls hatte er von allen Pfarrern die meisten Kühe, nämlich vier. Über die „Inventarienkühe“ habe ich an Hand der Wölkauer Chronik geschrieben. Dazu hatte er noch einen Hahn, vier alte Zuchtgänse, einen beschädigten Ofen, einen alten Zinkkessel und einen verschließbaren Tisch. Nun ja, es waren arme Zeiten. Aber vielleicht waren diese kirchlichen Mitarbeiter dem Evangelium näher, als wir heute. Wir bauen die Dinge um uns

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!
herum auf, als würden wir dadurch besser. Man muss einmal sehen, was ein Pfarrer, auch wenn seine Frau nichts verdient hat, heute alles besitzt und ... wie unzufrieden mancher dabei ist.

Zur Belustigung:
Bereits 1550 gab es eine Gemeindeordnung. Dem Junker Konrad von Zschepplin unterstanden auch Krippehna und Noitzsch. Der machte ein Gerichtsbuch.
Wir lesen:
„Malhzeytten und essen
Und sollen zue solchen hochzeiten nicht mher da drey orgenliche Malzeith gegeben werden, Nemlichen auff den Abenth eine und auff den hochzeittagk zwue Malzeith und nit mhere, domit sollen die Morgensuppen nicht gemeinth, noch ...“

1550 lesen wir auch noch in der Gemeindeordnung:
„Aber den frembden darze geladenen Gesten welche des orts nicht doheyme, Mag man auf den andern tagk, vor irem Abreysen eine Malzeith geben und keine quesserei oder bekoestigunge mhere halten, alles bei der busse ein gulden oder 21 gr.
„Gotslestern, fluecher, und schwerer halben:
Welcher Gotsnamen, und sein heiliges worth ubel mißbraucht, schendet, oder Lesteeth, oder bei demselben

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!
heiligen Namen schwereth und flucht, der, oder dieselben sol ein jede person zur busse so offt das geschicht, jedesmal 3 gulden an Muntz verfallen sein.“

Ich meine, das sollte man wieder einführen. Dann hätten wir keine Finanzprobleme mehr und könnten unsere Kirche renovieren.

Sie sehen, ich möchte Sie ermuntern, sich auch die Chronik zu kaufen. Es steht viel Interessantes darin. Wir haben versucht, das historisch Wichtige herauszunehmen. Das ist bei der Fülle des Materials sehr schwierig gewesen. Es wird auch noch über den Dreißigjährigen Krieg geschrieben und über die große Feuersbrunst am 27. Juli 1762 und über Krippehna in den Kriegen von 1806 und 1815. Über 1813 ist in der Kirchenchronik zu lesen, aufgeschrieben von Pfarrer Ruhmer dem Jüngeren; hier ein Auszug:

„1813: Unsere Gegend erfuhr schreckliche Dinge. Acht Tage vor der Schlacht kam die ganze französische Armee von Dresden in unsere Gegend, und Kaiser Napoleon war einige Tage in Eilenburg, hernach in Düben. Mangel an Brot ward allgemein. Bald trieben die Russen die Franzosen, bald die Franzosen die Russen zurück. Fast hinter allen Dörfern waren Biwacks (das soll ein holländisches Wort sein: By d Waak= bei der Wache). Diese Lager, wo der Soldat ohne Zelte auf freiem Feld liegen musste, waren die schreckliche Ursache der Ausleerung der Scheunen in allen Dörfern, die in der Nähe waren, da blieb auch nicht

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

eine Garbe in der Scheune, es sei gedroschen oder nicht. Alles wurde hinausgeschafft, zertreten, verbrannt. Alle Türen, Treppen, Zäune, Betten trug man hinaus, alle Wagen, Eggen, Pflüge, kurz alles, was brennbar war, wurde verbrannt, und die Leute müssen nun laufen, um ihr Erbe zu retten. Indes trug man alle Kleider, Wäsche heraus. Lebensmittel und Vieh waren schon fort. Da standen die Unglücklichen, die vor wenigen Tagen in schönsten Wohlstand lebten, liefen auf die nächsten Dörfer, um sich satt zu essen. In unser Dorf kamen während der Bataille italienische Chasseurs. Die nahmen mir die Pferde. Polnische Ulanen, die nahmen Zänkers, Näther und Hiede-Schmidt die Kühe. Plünderer drangen zu Hunderten herein, schlugen die Türen auf, nahmen alles Brot, Zugemüse. In Göritz nahmen sie etliche 30 Schweine und eine große Menge Schafe. Ehe die Bataille anging, glaubten wir gewiss, dass in unserer Gegend das Unglück sich zutragen würde. Selbst die französischen Offiziere glaubten es. In Paatzens Garten hielten die Generale Marmont und Neu (Ney) Kriegsrat. Von Eilenburg her bei Naundorf und der Kämmerei bis Boyda war ein Lager, bei Lindenhayn und wer weiß wie weit hinter diesem Dorfe standen lauter Lager. Aber einmal mit dem Schlag 4 nachmittags brachen alle diese Lager auf, gingen auf Eilenburg zu und von da auf das Schlachtfeld bei Leipzig. Hierauf kamen Kosaken ins Dorf und abwechselnd französische, ausgeplünderte,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!
verhungerte Gefangene, Kranke. In dem Gemeindehaus war ein Lazarett. Da kam nun das verheerende Nervenfieber ins Dorf, an dem besonders in Göritz so viele starben. Die Kosaken machten es hier auch so schlimm, zweimal haben sie mir die Taschen geplündert, im Haus genommen, was sie fanden ...“

Wir sollten das sehr aufmerksam lesen und uns daran erinnern, wie das- es ist noch nicht einmal 200 Jahre herin unseren Dörfern aussah. 1815 kam übrigens Nordsachsen zu Preußen und jetzt gehören wir wieder zu Sachsen.

Ich möchte es hierbei belassen und sie nur neugierig machen auf die Chronik von Rudolf Pfeilsticker. Glanzlichter seiner Arbeit sind die Beschreibung eines Zweihufenhofes Ende des 19. Jahrhunderts. Was er da alles aus einem Bilde herausholte! Weiter der Wanderbrief eines Krippehnaer Müllergesellen, der bis nach Jerusalem reiste und in der Mühle arbeitet, die heute noch steht und die ich schon zweimal gesehen habe. Außerdem ist sehr interessant die Geschichte von Waldemar Richter unter der Überschrift: vom Bauernsohn zum Arzt. Auf jeden Fall hätten mit hineingehört die Jahresberichte von Erich Meißner, die tief in der Geschichte des letzten Jahrhunderts verankert sind und vieles mehr. Aber vielleicht sollten wir einmal noch einen 2. Band herausbringen. Anlässe gibt es immer.

Zum Schluss möchte ich noch einige Vorschläge machen:

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!
Wir brauchen jemanden, der die Chronik fortschreibt. Das wäre für spätere Generationen sehr wichtig. Es wird, wenn ein Mensch gestorben ist, vieles mitbeerdigt; es wird einfach vergessen. Ich reiche über meinen Vater oder Großvater weit ins 19. Jahrhundert hinein und lebe jetzt im 21. Jahrhundert mit meinen Enkeln. Geschichte geschieht in großen Zeiträumen. Wir denken manchmal sehr zu kurz.
Welche Zeitspanne! Welche Veränderungen! Welche geistigen Strömungen! Das alles muss festgehalten werden. Unser Land muss deswegen nicht ein einziges Museum werden.
Zum anderen: wir brauchen in Krippehna eine Heimatstube. Wir wollen sammeln, was es an wichtigen Geräten für Haus und Acker noch gibt. Dazu die vielen Kleinigkeiten, die noch vorhanden sind. Unser Umzug morgen wird uns staunen lassen über die reiche Tradition unseres Dorfes. Er wurde mit viel Liebe vorbereitet.
Warum sollten wir nicht auch einen Heimatverein gründen? Andere Dörfer haben uns das längst vorgemacht. Brauchten wir nicht auch ein Dorfgemeinschaftshaus? Dort könnten sich alle Gruppierungen treffen, alle Vereine, und so weiter. Wir könnten uns zu besonderen Veranstaltungen treffen.
Weiter denke ich daran, dass in machen Orten eine alte Sitte wieder aufleben könnte, das Dorfbackhaus. Aus unserer hessischen Partnergemeinde weiß ich, dass dort so

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!
etwas in Gang gekommen ist und alle große Freude daran haben. Einmal im Monat wird gebacken.
Sollten wir nicht auch einmal im Jahr einen besonderen Dorftag halten, in einfacher Form versteht sich, nicht so groß wie dieses Wochenende.
Auf Seite 84/85 unserer Dorfchronik ist zu lesen: Den Nicht aus dem Krieg Zurückgekehrten wurde bisher kein Denkmal gesetzt. Wäre das nicht eine Aufgabe? Wir wollen die Dorfgemeinschaft stärken. Wir leben gern auf dem Dorf. Es hat den Vorteil, dass man sich sehr nahe ist, Freud und Leid direkt miteinander teilen kann. In einer Zeit, wo sich die Menschen immer mehr vereinzeln, ist es wichtig, eine Heimat zu haben, Menschen, auf die man zählen kann.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Darum habe ich dieses kleine Heimatlied geschrieben:

In Krippehna woll'n wir leben,
Heim, Geborgenheit und Glück.
Es mag schönre Orte geben,
hierher findest du zurück.

Was die Väter vor uns schufen,
Mutterhände machten groß.
Arbeit, Feste, Glocken rufen,
Heimat, du lässt uns nicht los.

Freude, Lachen, Leid und Schmerzen,
was das Leben mit sich bringt.
Wir bewegen es im Herzen,
dass es wieder dankbar klingt.
Felder, Wiesen, Bäche, Bäume,
Fleiß, Zufriedenheit, Vertraun.
Hier erfüll'n wir unsre Träume,
Hier lasst uns das Leben baun.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

FOTOS ALLER GEGENSTÄNDE UND KUNSTWERKE, DIE SICH IM INNENTRAUM BEFINDEN. (JÜRGEN M. PIETSCH)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!